



Tippkarte *Wortwahl*

Bei der Analyse der Wortwahl sind folgende Aspekte wichtig:

- 1 **Wortfelder:** Ein dominantes Wortfeld (= verschiedene Wörter zu demselben Thema) weist auf das Thema des Textausschnitts hin.
- 2 **Schlüsselwörter:** Wenn immer wieder das gleiche Wort verwendet wird, spricht man von einem Schlüsselwort. Auch dieses verweist auf das Thema des Textes.
- 3 Hervorstechen einer **bestimmten Wortart:** Um diesen Bereich analysieren zu können, benötigt man gute Grammatikkenntnisse. Wenn sich beispielsweise Possessivpronomen häufen, dreht es sich in dem Text vermutlich vor allem um Besitzverhältnisse. Eine Häufung an Verben kann die hohe Aktivität einer Figur anzeigen.

Tippkarte *Syntax – Satzbau*

Die Analyse der Satzstruktur kann wichtige Hinweise für die Interpretation liefern:

- 1 **Parataxen:**
 - Besteht der Satzbau hauptsächlich aus Parataxen (= Hauptsätzen) steht dies für eine gewisse Einfachheit oder Routine. Diese Schlichtheit kann sich im Inhalt widerspiegeln, wenn z. B. monotone, wiederholt auftretende Phänomene dargestellt werden.
 - Mitunter können Satzreihen (= nur Parataxen) aber auch zur besseren Verständlichkeit des Textes beitragen, z. B. wenn der Inhalt bereits sehr anspruchsvoll ist.
- 2 **Hypotaxen:**
 - Ein hypotaktischer Satzbau (= Satzgefüge, Haupt- und Nebensätze) steht für Komplexität, welche dementsprechend kundige Leser erfordert, die diese verstehen können.
 - So kann unter Umständen aufgrund des Satzbaus ein Verweis auf ein potentielles Leserpublikum erfolgen. Manche Autoren, z. B. Cicero, sind bekannt für ihre langen Satzperioden, die man erst einmal zerlegen und analysieren muss.
 - Im Unterschied zu einem parataktischen Satzbau lassen sich bei Hypotaxen aufgrund der unterordnenden Konjunktionen logische Zusammenhänge, wie z. B. Folgerungen, Zwecke oder Bedingungen deutlich darstellen.



Tippkarte Syntax – Satzarten

Eine Analyse der verschiedenen Satzarten – Frage-, Wunsch-, Ausrufe- oder Aussagesätze – ist aufgrund der Interpunktion recht einfach durchzuführen und zugleich meist ertragreicher für Deutungen als die Analyse des Satzbaus.

1 Fragesätze:

- Fragesätze lassen auf eine unsichere Lage der Figuren schließen.
- Eine Frage kann von der Figur sowohl an andere als auch an sich selbst als eine Art Reflexion gestellt werden.
- Da jedem Schriftsteller bewusst ist, dass die Fragen der Figuren vom Leser wahrgenommen werden, bieten Fragesätze immer die Möglichkeit, dem Leser auf diese Weise das Innenleben der Figur zu offenbaren.
- Rhetorische Fragen, also Fragen, bei denen die Antwort bereits bekannt ist oder bei denen die erwartete Antwort an der Frage selbst zu erkennen ist, werden gezielt eingesetzt, um den Leser in den Text einzubinden. Dem Autor wiederum eröffnen sie die Gelegenheit, vermeintlich Offensichtliches, das vielleicht doch nicht jedem klar ist, anzusprechen und es auf diese Weise als allgemein bekanntes Wissen zu „tarnen“. Damit wird außerdem jeder Widerspruch im Keim erstickt, weil sich wohl niemand gegen den Kenntnisstand der Allgemeinheit stellen wird.

2 Wunschsätze:

- Wunschsätze legen häufig die Hoffnungen der Figuren offen.
- Wie bei den Fragesätzen können diese vor anderen ausgesprochen werden oder im Selbstgespräch auftreten, um dem Leser die Gedanken der Figuren zu enthüllen.

3 Ausrufesätze:

- Ausrufesätze gehen in der Regel mit einer hohen Emotionalität einher.
- Treten viele kurze Ausrufesätze hintereinander auf, kann man davon ausgehen, dass der Sprecher emotional äußerst erregt ist.
- Die Art der Emotion (Freude, Wut, Ekel, Furcht, Verachtung, Traurigkeit, Überraschung) lässt sich am Inhalt erkennen.
- Außerdem können Ausrufesätze auf eine erhöhte Stellung und ein damit verbundenes dominantes Auftreten der entsprechenden Figur hinweisen (z. B. aufgrund von Befehlen in Form eines Imperativs).

4 Aussagesätze:

- Im Gegensatz zu den drei vorherigen Satzarten sind Aussagesätze schwieriger zu deuten, weshalb empfohlen wird, sich mehr auf die anderen Satzarten, also Frage-, Wunsch- oder Ausrufesätze, zu konzentrieren.
- Generell kann man sagen, dass Aussagesätze eher für Nüchternheit stehen, was möglicherweise auch zur Gattung des Textes passt (z. B. Geschichtsschreibung).



Rhetorische Figuren

Im Folgenden sind die häufigsten und für die Interpretationstexte in dieser Handreichung relevanten rhetorischen Figuren aufgelistet. Auf Erläuterungen zur Funktion der Stilmittel wurde in dieser Übersicht bewusst verzichtet, da in derartigen Übersichten meist nur recht allgemeine Aussagen getroffen werden können (z. B. Betonung oder Hervorhebung des jeweiligen Textinhalts). Sinnvoller erscheint es stattdessen, eine rhetorische Figur im jeweiligen Kontext zu erkennen und sich an den ausformulierten Interpretationen ein Beispiel für eigene Interpretationsversuche bei diesen Stilfiguren zu nehmen.

Die Unterteilung in Wort- und Gedankenfiguren kann bei manchen Stilmitteln nicht eindeutig vorgenommen werden. So kann z. B. ein Parallelismus der Wortfigur zugeordnet werden, wenn es nur um die parallele Verwendung einzelner Wörter geht; er kann sich aber auch auf ganze Sätze erstrecken, was ihn wieder zu den Gedankenfiguren gehören lässt. Für den Schulgebrauch ist vor allem die korrekte Bezeichnung der rhetorischen Figur wichtig. Die Unterscheidung soll an dieser Stelle in erster Linie ein vertieftes Verständnis für die Unterschiede bei der stilistischen Textgestaltung schaffen.

Tippkarte *Stilmittel – Wortfiguren*

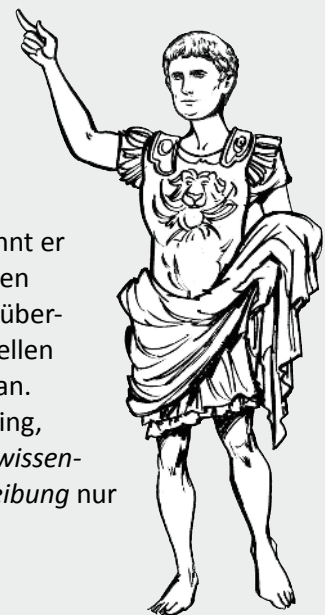
Wortfiguren = Figuren, die sich auf die Verwendung einzelner Worte beziehen

Fachbegriff	Erklärung	Beispiel
Anapher	Wiederholung eines Wortes am Anfang eines Satzes oder Satzteiles	<i><u>Vir</u> prior accedat, <u>vir</u> verba precantia dicat.</i> (Ov. Ars 1, 709)
Ellipse	Auslassung eines Wortes oder Satzteiles, das bzw. der leicht erschlossen werden kann	<i>fata secutus [sum]</i> (Verg. Aen. 1, 382)
Hendiadyoin	Aufspaltung eines Begriffes in zwei Ausdrücke	<i><u>dolum</u> atque <u>insidias</u></i> (Caes. Gall. 4, 13)
Pleonasmus	(redundante) Häufung bedeutungsähnlicher Ausdrücke	<i><u>prima</u> [...] ab <u>origine</u></i> (Verg. Aen. 1, 372)
Hyperbaton (häufiges Stilmittel in der Dichtung)	Trennung zweier grammatikalisch zusammengehörender Begriffe	<i><u>effuso</u> per vulnera nigra <u>veneno</u></i> (Ov. met. 1, 444)
Asyndeton	Reihung von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen ohne Konjunktionen	<i>veni, vidi, vici</i> (Suet. Div. Iul. 37, 2)
Polysyndeton	Verbindung von Wörtern oder Satzteilen mithilfe der gleichen Konjunktion	<i>veni <u>et</u> vidi <u>et</u> vici</i>



Tippkarte

- Geboren wurde Livius in der norditalienischen Stadt Padua, über sein Leben ist allerdings nicht viel bekannt.
- Während seine Jugend in die Zeit des Bürgerkrieges zwischen Oktavian und Antonius fiel, konnte er als Erwachsener bereits die Vorteile der *pax Augusta* genießen.
- Der Herrscher Augustus förderte und unterstützte Livius, von dem nicht bekannt ist, dass er ein politisches Amt ausführte.
- Er ist damit der erste Geschichtsschreiber, der keine politischen oder militärischen Kenntnisse besitzt.
- *Ab urbe condita*:
 - Das Werk umfasst in 142 Büchern die Zeit von der mythischen Gründung der Stadt Rom 753 v. Chr. (= *ab urbe condita*) bis zum Tod des Drusus (Stiefsohn des Augustus) im Jahre 9 v. Chr.
 - Es folgt dem sogenannten annalistischen Prinzip. Die Annalen waren ursprünglich Berichte über die wichtigsten Ereignisse eines Jahres (= *annus*), die der höchste Priester öffentlich auf Tafeln ausstellte. Geschichtsschreiber wie Livius oder Tacitus behielten dieses Gliederungsprinzip nach Jahren bei.
 - Darüber hinaus lässt sich *Ab urbe condita* in Pentaden (= 5 Bücher) und Dekaden (= 10 Bücher) thematisch zusammenfassen.
 - Von dem Gesamtwerk sind allerdings nur 35 Bücher erhalten, vor allem diejenigen über die Frühgeschichte Roms bis zum Zweiten Punischen Krieg.
 - Kennzeichen der livianischen Geschichtsschreibung:
 - Generell kann man die Kennzeichen der livianischen Geschichtsschreibung auf zwei Faktoren zurückführen: Aufgrund seiner mangelnden Erfahrungen in Politik oder Militär ist Livius mehr Erzähler denn kritischer Historiker. Ferner steht sein Werk im Dienst der augusteischen Politik, weshalb er die gesamte Geschichte Roms durch eine „augusteische“ Brille betrachtet.
 - So will Livius besonders anhand der Helden der Frühzeit zeigen, dass deren *virtus* zur Größe des römischen Staates führte. Die Betonung der *mores maiorum* („Sitten der Vorfahren“) fügte sich hervorragend in Augustus' moralische Erneuerungspolitik (*renovatio*) ein, der u. a. mit strengen Ehegesetzen eine Rückbesinnung auf die alten Werte anstrebte. In *Ab urbe condita* treten die Helden geradezu als Personifikation bestimmter Tugenden (*virtutes*) auf (z. B. Lucretia – *puđicitia*), die sich der Leser zum Vorbild nehmen soll. Diesen werden zudem abschreckende Beispiele als Personifikation menschlicher *vitia* gegenübergestellt (z. B. der Vaterlandsverräter Coriolan). Aufgrund dieser positiven und negativen Einzelbeispiele (*exempla*) spricht man bei Livius von exemplarischer Geschichtsschreibung.
 - Hervorzuheben ist, dass sich Livius nicht nur mit Männern, sondern durchaus auch mit Frauenfiguren beschäftigt (Lucretia, Verginia, Cloelia, Volumnia und Veturia).
 - Außerdem ist er sehr am Innenleben seiner Figuren interessiert, so dass man sich aufgrund der Darstellung ihrer Emotionen (Angst, Wut, Verzweiflung) besser mit ihnen identifizieren kann.
 - Im Umgang mit seinen Quellen zeigt sich Livius sehr unkritisch. So nennt er sie manchmal überhaupt nicht, zuweilen nennt er verschiedene Quellen oder vermischt verschiedene Überlieferungen miteinander. Mitunter übernimmt er sogar Fehler seiner Quellen. Wenn er sich bei mehreren Quellen für eine entscheidet, gibt er dafür meistens keine sachlichen Gründe an.
 - All diese genannten Faktoren zeigen, dass es Livius vor allem darum ging, zu erzählen, zu beeinflussen und zu belehren. Die heutige *Geschichtswissenschaft* kann folglich mit der literarischen Gattung der *Geschichtsschreibung* nur bedingt verglichen werden.





Aufgabenstellung:

Interpretieren Sie den vorliegenden Ausschnitt¹ aus Livius' Geschichtswerk *Ab urbe condita*, indem Sie die einzelnen Aufgaben bearbeiten. (12 BE)

Die Beantwortung der Fragen kann einzeln oder in einem zusammenhängenden Text erfolgen.

Ab urbe condita beginnt mit einer kurzen Darstellung des Trojanischen Krieges und der Ankunft des Aeneas in Latium. Nachdem er Lavinia, die Tochter des dortigen Königs Latinus geheiratet hatte, soll er einen Sohn namens Ascanius bekommen haben. Ferner gründete er eine Stadt und nannte sie nach seiner Frau Lavinium. Aeneas starb, als Ascanius noch zu jung war, um die Herrschaft von seinem Vater zu übernehmen, dennoch blieb sein Anspruch erhalten:

1	Tutela muliebri res Latina et regnum avitum paternumque puero stetit. Haud ambigam – quis enim rem tam veterem pro certo adfirmet? – hicne fuerit Ascanius an maior quam hic, Creusa matre Ilio incolumi natus comesque inde paternae fugae, quem Iulum eundem Iulia gens auctorem nominis sui nuncupat. Is Ascanius, ubicumque et quacumque matre genitus – certe natum Aenea constat –
5	abundante Lavinii multitudine florentem iam, ut tum res erant, atque opulentam urbem matri seu novercae reliquit, novam ipse aliam sub Albano monte condidit, quae ab situ porrectae in dorso urbis Longa Alba appellata.

Übersetzung:

Unter weiblicher Vormundschaft [= Lavinia] blieb der latinische Staat und die Königsherrschaft des Großvaters und Vaters für den Jungen bestehen. Ich möchte es offenlassen (Wer könnte nämlich eine so alte Sache wohl sicher behaupten?), ob es dieser Ascanius war oder ein älterer als dieser, den Creusa geboren hatte, als Troja noch unversehrt war, und der dann Begleiter des Vaters bei der Flucht war, eben dieser Iulus, den das Iulische Geschlecht zum Stifter ihres Namens erklärt. Dieser Ascanius, wo auch immer und von welcher Mutter auch immer geboren – dass er ein Sohn des Aeneas war, steht fest – verließ die blühende und – für die damaligen Verhältnisse – schon mächtige Stadt seiner Mutter oder Stiefmutter, weil die Bewohner Laviniums zu viele geworden waren, und gründete selbst eine neue, andere Stadt am Fuße des Berges Albanus, die nach ihrer langgestreckten Lage am Bergrücken entlang Longa Alba genannt wurde.



Leitfragen – Mittelstufe

- 1 Benennen Sie den Zweck, den Livius mit dieser Passage verfolgt. (1 BE)
- 2 Unterteilen Sie den Text in zwei gedankliche Abschnitte und paraphrasieren Sie deren Inhalt mit eigenen Worten. (2 BE)
- 3 a) Arbeiten Sie zentrale Wörter des Wortfeldes „Familie“ heraus und weisen Sie diesem eine Funktion zu. Stellen Sie dabei eine Verbindung zwischen diesem Wortfeld und dem Schlagwort *regnum* (Z. 1) her. (2 BE)
- 3 b) Erklären Sie die Funktion des Konjunktivs bei *adfirmit* (Z. 2). Beziehen Sie die Funktion der Parenthesen an dieser Stelle ebenfalls ein. (2 BE)
- 3 c) Arbeiten Sie drei texttypische Stilmittel heraus, zitieren Sie diese, nennen Sie die entsprechenden Fachbegriffe und weisen Sie ihnen eine Funktion zu. (3 BE)
- 4 Belegen Sie mithilfe des Inhalts dieser Passage zwei Kennzeichen der livianischen Geschichtsschreibung. (2 BE)

Leitfragen – Oberstufe

- 1 Benennen Sie das Thema des Ausschnitts. (1 BE)
- 2 Unterteilen Sie den Text in sinnvolle Abschnitte und weisen Sie diesen jeweils eine Kurzüberschrift zu. (2 BE)
- 3 Arbeiten Sie sprachlich-stilistische Auffälligkeiten des Textes heraus und weisen Sie diesen eine Bedeutung im Zusammenhang mit dem Inhalt zu. Beziehen Sie sich in Ihrer Auswahl auf Beispiele aus den Bereichen Wortwahl, Syntax und Stilmittel. (7 BE)
- 4 Belegen Sie mithilfe des Inhalts dieser Passage zwei Kennzeichen der livianischen Geschichtsschreibung. (2 BE)

